

Pädagogik

Stoldt, Hans-Herbert: Die pädagogische Krise der Gegenwart. Ihr Wesen und ihre Überwindung. (262 S.) Stuttgart 1959, Klett, DM 13,80.

Das Buch hält mehr, als der Titel verspricht. Analysiert es doch in fünf Kapiteln die Erziehung als „Urphänomen“ (I), „Kulturphänomen“ (II), „Staatsphänomen“ (III), „Weltanschauungsphänomen“ (IV) und als „Wissenschaft und Kunst“ (V). Dem wird ein weiteres Kapitel „Schule als Organisation“ (VI) angefügt. Aber das Buch hält auch wiederum weniger, als die Kapitelüberschriften versprechen. Geht es im einzelnen doch nicht um eine wissenschaftliche Analyse der Gegebenheit Erziehung, sondern um eine Mischung von Essay, Betrachtung und Theorie („Reflexionen“ nennt Stoldt das), interessant, meist Zustimmung erheischend, gelegentlich aber auch den Widerspruch fordernd. Die Literatur wird, in einer etwas allzu souveränen Weise benutzt, meist etwas allgemein verwendet, jedenfalls nie genau belegt. Das gibt den Ausführungen etwas Unverbindliches, was um so mehr zu bedauern ist, als viel Beherzigenswertes gesagt wird. Diese Art der Reflexion verschleierte auch zu sehr die Tatsache, daß der Verf. einen gefährlichen pädagogischen Relativismus vertritt, was er auch ausdrücklich bekennt, wenn er in einem kaum zu lösenden Widerspruch sagt: „Wir haben entscheidend gezeigt, daß alles erzieherische Handeln zwangsläufiger und unentrinnbarer Ausdruck einer letzten Weltdeutung und Seinsbewertung ist. Damit wird das Erziehungsphänomen in seiner Relativität gesehen“ (254). Die Scheidung zwischen Relativem und Zeitlosem in der Erziehung wird nicht deutlich genug versucht, und so bleibt die Frage offen, womit die gestellten Forderungen letztlich begründet werden. Damit bleibt der Boden für die Schulerziehung schwankend, so notwendig es ist, sich allzeit neu auf die Gegenwartsaufgaben zu besinnen. K. Erlinghausen SJ

Pädagogische Wahrheiten und Halbwahrheiten, kritisch beleuchtet. Festgabe für Wilhelm Flitner zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Eduard Spranger. (178 S.) Heidelberg 1959, Quelle & Meyer. DM 11,—.

Zum 70. Geburtstag Flitners gibt sein Freund und Geistesverwandter Spranger zusammen mit drei anderen führenden deutschen Pädagogen (Blättner, Litt, Wenke) eine Schrift heraus, in der vier pädagogische Gemeinplätze nach ihrem gültigen Sinn befragt werden. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ (Blättner): Blättner entwickelt — etwas verengend ausgehend vom Beispiel der Handwerkslehre — eine moderne Berufspädagogik, indem er den bildenden

Wert der Berufswelt aufweist, der aber nur dem inne wird, der bei einem „Herrn“ sittliche Verantwortung für sich und die Mitmenschen erlernt hat. B. fordert daher für die Bildner (Lehrer und Meister) der modernen Industrielwelt eine neue Bildung, die ein Neudurchdenken der Volksschuloberstufe, der Realschule, aber auch des Gymnasiums verlangt. — „Charakterbildung geht vor Wissensbildung“ (Litt): In der Analyse verschiedener, sich aber ergänzender Wissensformen wägt Litt das Für und Wider dieses so oft mißbrauchten Wortes ab. — „Das Leben bildet“ (Spranger). In einer „geistesphilosophischen Analyse“ fragt Spranger nach dem polemischen Ausgangspunkt dieses Gemeinspruches, der durch die Autorität Pestalozzis geheiligt, bei den Pädagogen schon manche Verwirrung angerichtet hat. Präzisiert stellt Spranger die Frage nach der „funktionalen Erziehung“. „Gibt es eine Erziehung ohne Erzieher? Gibt es eine Erziehung ohne Erziehungsabsicht?“ und weist die Teilwahrheit und damit die Gefährlichkeit des Satzes auf. — „Der Sinn erweitert, aber lähmt; die Tat belebt, aber beschränkt“, ist ein Denkspruch aus Wilhelm Meisters Lehrjahren, der Hans Wenke zu einem „Beitrag zur Kulturphilosophie der Gegenwart“ veranlaßt. Obwohl es in den vorliegenden Aufsätzen nicht um eine systematische „Philosophie der Erziehung“ geht, sind die Ausführungen doch über den Rahmen der „Meditationen“ hinausgewachsen.

K. Erlinghausen SJ

Hausmann, Gottfried: Didaktik als Dramaturgie des Unterrichts. (295 S.) Heidelberg 1959, Quelle & Meyer. DM 19,80.

Der Titel verdunkelt mehr, als er deutlich machen möchte. Das Buch will „Grundzüge einer dramaturgisch orientierten Didaktik“ bieten. Didaktik ist die Disziplin, die es mit dem „Lernen in allen Formen und dem Lehren aller Art auf allen Stufen“ (16) zu tun hat, sie beschränkt sich also „nicht auf eine Lehre vom Unterricht und der schulmäßigen Bildungsarbeit“ (16), behält vielmehr das gesamte Erziehungsgeschehen im Auge. In dieser weiten Sicht durchwandert H. die Geschichte der abendländisch-deutschen Erziehung (Kap. I) und behandelt dann (Kap. II) „das Problem der Methode in der Didaktik“. Mag die Methode oft auch fälschlich mit der Didaktik verwechselt worden sein, so ist sie doch „von Anfang an eines der entscheidenden Hauptmotive der Didaktik“ gewesen (32). Sein eigentliches Anliegen behandelt H. in den folgenden Kapiteln: „Die Dramaturgie als Schlüssel zur Didaktik“ (III), „Die Auffassung des Dramatischen in der Poetik“ (IV) und „Die Analyse des Dramas und die Bedeutung für die Didaktik“ (V). Dann weist